

## **Killing you softly – Glyphosat und die EU**

**Guntram Hasselkamp**

Die EU hat Monsanto einen Persilschein ausgestellt. Glyphosat sei „wahrscheinlich nicht krebserregend“.

Nein, nein, es ist nicht das, wonach es aussieht. Es geht auch ohne TTIP.

Der bürgerliche Staatsapparat hat sich schon immer schwer getan, wenn es den einschlägigen Unternehmen akzeptabel erschien, einen Teil der Bevölkerung umzubringen. Die Großbourgeoisie ist die herrschende Klasse. Das ist kein leeres Wort.

Der Klassiker heißt Asbest. Die Todesopfer weltweit gehen in die Millionen. Bis heute sterben allein in Deutschland jährlich Tausende in der Faser. Warnungen gab es seit 1898. Die Asbestose ist seit 1900 bekannt, seit 1924 trägt sie diesen Namen. Dennoch dauerte es in der Bundesrepublik vom Erkennen bis zum endgültigen Verbot 93 Jahre. Das traditionell hackenknallende Reichsgesundheits-, sorry , Bundesgesundheitsamt hatte zuvor das Asbestrisiko auf entschädigungsfreudliche „zehn Zigaretten pro Jahr“ beziffert. Nach Meinung der Eternitindustrie wäre das Sterben der unzähligen Opfer auch weiterhin christlich-milde lächelnd in Kauf zu nehmen gewesen, da ohne Asbest der bekannt-beliebte Untergang des Abendlandes inklusive des Verlustes der ebenso bekannten unzähligen Arbeitsplätze drohte. Asbest war und ist ein Bombengeschäft. Zuerst mit dem Verbau. Heute mit der Sanierung. Das im Wortsinn erstickend-elende Verrecken ist noch lange nicht zu Ende.

Und nun der Top-Renditetreiber Glyphosat. Ein Milliardengeschäft seit 1970. Monsanto, Hersteller der Glyphosat-Marke „Roundup“, ist mit 11,7 Mrd. Umsatz Weltmarktführer. Monsanto produziert das Totalherbizid und das Herbizid-resistente, gentechnisch veränderte Saatgut „roundup-ready“, gleich mit. Ein Triumph der Agro-Industrie: Es gibt für die Probleme der Welt die Super-Duper-Lösungen aus Monsantos Genlaboren und Reagenzgläsern. Leider blieben sie nicht in den Reagenzgläsern.

700 000 Tonnen dieses supertollen Glyphosats werden jährlich weltweit verspritzt, mehr als 30 000 Tonnen Pestizide nur in Deutschland. Glyphosat ist natürlich nicht das

einziges Herbizid, aber das am meisten eingesetzte. Die angeblich so genkritische Bundesrepublik importiert allein 6 Mio. Tonnen Gen-Soja pro Jahr. Genetisch verändertes und natürlich Glyphosat-gespritztes und belastetes Soja und Mais sind die Futterbasis der Großviehhaltung auch in Deutschland. Und auch in Deutschland gibt es die Sikkation, die Pestizid-Besprühung des Getreides kurz vor der Ernte zum Zwecke der besseren Erntefähigkeit. Der Erfolg: Im Urin von 70 Prozent aller Bundesbürger ist Glyphosat nachweisbar. Der Unkrautkiller übersteht auch die Back- und Kochprozesse. Es lässt sich in der Bundesrepublik von einer generellen, stetig steigenden Hintergrundbelastung mit Glyphosat sprechen.

Stoffwechselerkrankungen, bösartige Veränderungen der Lymphbahnen und des Knochenmarks, Parkinson, Bluthochdruck, Autismus, Alzheimer – die Liste der Krankheiten, die mit Glyphosat in Verbindung gebracht werden, ist lang. Wie kaum anders möglich, fehlt der „rauchende Colt“, der Kausal-Beweis in der Kette. Aber wer will schon Menschenversuche machen.

Was es aber gibt, sind signifikante statistische Korrelationen. Insbesondere dort, wo Glyphosat exzessiv, großflächig, z.T. vom Flugzeug aus versprüht wird, wie in den Soja-Monokulturen Südamerikas. Damit dürfte eine Risikoannahme gerechtfertigt sein. Schließlich hätte, ginge es nach den geltenden Rechtsnormen, der Hersteller die Unbedenklichkeit zu beweisen, nicht die Gesellschaft das Gegenteil.

Aber zurück zur Wirklichkeit. Dort gibt es den üblichen zähen wie zynischen Juristen- und Gutachterkrieg, den die großen Multis mit ihren überlegenen Rechtsabteilungen immer dann inszenieren, wenn sie ihre Profite bedroht sehen. Wie beim Asbest, beim Tabak, beim CO<sub>2</sub>....In den neoliberalen Zeiten des schlanken Staates verfügen Aufsichtsbehörden in der Regel über wenig bis gar kein eigenes längerfristiges Forschungspotential, kaum über fachjuristische Kompetenzen. Sie sind auf die Gutachten derer angewiesen, die sie zu überwachen vorgeben. Häufig genug auch auf deren Manpower. Es bleibt kaum mehr als Plausibilitätsprüfung. Die Drehtür läuft gerade hier auf Hochtouren. Monsanto gilt als der multimillionenschwere Champion auf dem Gebiet des Lobbying. Wie es aussieht, auch diesmal mit Erfolg.

Aber – nichts bleibt, wie es ist. Auch mit immer mehr Herbizid kann Monsanto die Evolution nicht außer Kraft setzen. Der Glyphosat-gestählte Survival of the Fittest hat die „Super Weeds“ geschaffen. Herbizid-resistente Wildkräuter, darunter der bis zu

zweieinhalb Meter hohe, extrem schnellwüchsige und hochpotente „Palmer Amaranth“. Wo der auftaucht, ist bald Ende im Gelände. 28 Mio. Hektar in den USA sind schon betroffen, viele verloren. Die „Super-Weeds“ läuten die nächste Runde ein, im Wettlauf mit der Agro-Chemie. Und da ist nur eines klar: Es gibt Verlierer. Wir alle.

.....

## **Am Hemmelsdorfer See**

Dirk Schrader

Herbert Fiedler wohnt mit seiner Familie in Offendorf. Das liegt direkt am Hemmelsdorfer See, hat eine Badeanstalt und einen kleine Hafen für Segelboote. Fiedler malt Bilder – wirklich ansprechend . Seine große Freude sind auch Pflanzen und Blumen, die er auf dem großen Grundstück hegt und pflegt. Ein großer Teich mit allerlei Getier und vielen Fischen bietet Ruhezeiten – zum Verweilen.

Im Sommer 2014 sah er einen Landwirt aus der Nachbarschaft einen Wassergraben besprühen. Der hatte seine Sense vergessen und noch eine Menge Glyphosat auf dem Trecker . Klar – Glyphosat macht auch alles „platt“.

Drei Tage später - es hatte inzwischen starke Niederschläge gegeben - sah Fiedler Fische an der Oberfläche seines Teiches treiben. Der Regen hatte das Glyphosat weitergespült - ausgerechnet in das Wassersystem, was den Teich befüllt.

Im Frühjahr waren 3000 Jungfische in seinem Teich ausgesetzt worden. Alles Leben trieb nun tot daher. Ein Anblick des Grauens.

Wasserproben wurden genommen und vom zuständigen Beamten der Umweltbehörde in Ratekau zur Analyse weitergeleitet: Aus Kiel kam die Nachricht: Eine hohe Konzentration von Glyphosat hatte den Teich vergiftet.

Tjö.